

Leseprobe

DANIELA ALBERT • **Unperfekt, aber echt**

Leseprobe

DANIELA ALBERT

Unperfekt, aber echt

*Mit Jesus durch den
Erziehungsalltag*

*Was christliche Familien
stark macht*



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Miriam Gamper-Brühl, 3Kreativ, Essen
unter Verwendung eines Bildes von © shutterstock/Eugenio Marongiu
Lektorat: Anja Lerz, Moers
DTP: Breklumer Print-Service, breklumer-print-service.com
Verwendete Schriften: Scala Sans, FF Scala, Summer Festival
Gesamtherstellung: Finidr, s.r.o.
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-7615-6790-6 (Print)
ISBN 978-3-7615-6791-3 (E-PDF)
www.neukirchener-verlage.de

Inhalt

Geleitwort	7
Teil I	
Der lange Weg zur friedvollen Elternschaft	9
1. Bunte Steine	10
2. Oma Lisbeth – Liebe, die die Welt verändert	18
3. Der Blick aufs Kind – was sah Jesus, was siehst du? ..	34
4. Töchter wie Maria, Söhne wie Johannes – welche Kinder braucht die Welt?	46
5. Es gibt keine Verwöhnfalle – warum befriedigte Bedürfnisse stark machen	59
Teil II	
Der neue Kompass – was uns trägt, wenn alte Glaubenssätze wegfallen	69
6. Die Welt gesund lieben – wie wir Jesus in liebevoller Erziehung begegnen können	70
7. Bedürfnisorientierung – was ist das eigentlich?	78
8. Bauchfleisch mit Curryketchup	91
9. Keine Angst vor Fehlern	104
Teil III	
Mal ganz praktisch – was Familien stark macht	115
10. Durch graue Herbst- und heiße Sommertage – Beziehungen im Alltag leben	116

11. Regeln, Grenzen, Strafen, Beziehung – wie finden wir im Alltag zusammen?	121
12. Rituale und Traditionen – Geborgenheit leben und Glaube vermitteln	137
13. Auch Eltern haben Bedürfnisse – Warum wir nur gut sein können, wenn wir gut zu uns sind	148
14. Das Beziehungskind darf nicht hungern – über die Bedürfnisse als Paar	157
15. Die Lauten, die Leisen, die Wilden, die Besonnenen – Gemeinde hat Platz für alle	163
16. Schlusswort	170
 Quellen	 177
 Ein paar Worte über ein paar wichtige Menschen	 183

Geleitwort

„Sei gnädig mit dir – Gott ist es auch!“ Ich weiß nicht mehr, wo ich diesen Gedanken aufgeschnappt habe. Aber er begleitet mich schon eine Weile und ist mir zu einem wichtigen Anker geworden. Und ich habe ihn für mich erweitert: „Sei gnädig mit dir und anderen – Gott ist es auch!“

Genau diesen Gedanken finde ich nun in Daniela Alberts Buch wieder: „Sei gnädig mit dir und deinen Kindern – Gott ist es auch!“ Dieser Grundgedanke zieht sich durch das ganze Buch. Er entlastet und entspannt: Wir dürfen Fehler machen. Wir müssen nicht perfekt sein. Und dieser Gedanke macht auch deutlich, wo wir Eltern unser Vorbild und unsere Kraft finden können: bei Gott, bei Jesus.

Wie Jesus mit Menschen umgeht, nimmt Daniela Albert als Schablone für unseren Umgang mit den Menschen, die uns am Herzen liegen: unsere Kinder. Sie sollen sich bedingungslos geliebt und angenommen fühlen. Sie sollen wissen, dass sie Fehler machen dürfen und dass ihre Bedürfnisse erfüllt werden. So werden sie zu starken und liebesfähigen Menschen.

Diese Grundhaltung prägt das Erziehungskonzept, das Daniela Albert uns Eltern empfiehlt: eine bedürfnisorientierte Erziehung, die dem Kind Nestwärme und Geborgenheit schenkt und es stark macht für die Welt, in der sie klarkommen müssen. Dabei geht es aber nicht nur um die Bedürfnisse der Kinder.

Auch wir Eltern werden in den Blick genommen: Selbstfürsorge ist ebenso essenziell wie die Sorge um die Partnerschaft, wenn wir als Eltern zu zweit unterwegs sind.

Und immer wieder macht Daniela Albert uns Eltern bewusst: Das, was wir an und mit unseren Kindern tun, ist unfassbar wertvoll. Sie lädt uns ein, „den Segen zu sehen, den du in die Welt trägst, wenn du scheinbar ‚nichts‘ tust.“ Wir Eltern bauen mit am Reich Gottes, wenn wir Zeit in unsere Familie investieren. Wenn wir am Küchentisch sitzen und zuhören. Wenn wir die siebte Runde Memory spielen. Wenn wir Lego bauen, vorlesen, Schlitten fahren oder Pizza backen ...

Ich wünsche mir, dass viele Eltern – inspiriert von diesem Buch – eine gnädige Grundhaltung entwickeln können. Sich selbst und ihren Kindern gegenüber!

Bettina Wendland ist Redakteurin bei Family und FamilyNEXT und lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in Bochum.

Teil I

Der lange Weg zur friedvollen
Elternschaft

1. Bunte Steine

*Die Zeit ist wie ein Bild von Mosaik, zu nah beschaut
verwirrt es nur den Blick; willst du des Ganzen Art und Sinn
verstehn, so mußt du's, Freund, aus rechter Ferne sehn.*

Emanuel Geibel

Während ich an einem Märztag 2020 am späten Nachmittag anfang, den Hefeteig für unsere traditionelle Freitagspizza zu kneten, lief auf meinem Handy ein Livestream aus Wiesbaden. Eine Menge Journalisten wartete gespannt auf den hessischen Ministerpräsidenten. Und ich wartete auch, und das mit wachsender Unruhe. Meine beiden Schulkinder waren mittags schwer bepackt nach Hause gekommen. Ihre Schulranzen waren randvoll, und weil nicht alles hineingepasst hatte, hing an jedem Arm noch ein Beutel voller Hefte, Mappen und Zeichenblöcke. „Wir mussten alles mitnehmen“, erklärten sie mir, „falls wir am Montag nicht mehr wiederkommen dürfen.“ Ich hatte mit so etwas schon gerechnet. Und doch lief mir ein Schauer den Rücken hinunter, als ich sie so vor mir sah. Meine beiden kleinen Menschen. Voll bepackt und mit ernster Miene. Nicht ängstlich und doch gespannt. Der Wahnsinn namens Corona, den wir lange Zeit für ein Problem anderer Länder gehalten hatten, war mitten in unser aller Leben angekommen.

Ich hatte den Teig gerade zu einer Kugel geformt und in eine Schüssel gelegt, als sich auf meinem Handybildschirm etwas tat. Der Ministerpräsident und zwei seiner Minister betraten den Saal. Das leise Tuscheln wich dem Geräusch von Blitzlichtern. Dann erklärte der Ministerpräsident, was längst alle vermutet hatten: Die hessischen Schülerinnen und Schüler würden mindestens in den nächsten fünf Wochen nicht zur Schule gehen, und auch die Kindergartenkinder müssten zu Hause bleiben. Die Großeltern, fuhr er weiter aus, sollten erst einmal nicht die Betreuung der Kinder übernehmen. Sie zählten schließlich zu den Menschen, für die das neue Corona-Virus besonders gefährlich sei. Ich seufzte. Die Omas und der Opa sind eine wichtige Stütze unserer Familie. Dass unsere Kinder nicht nur die Schule, sondern auch sie lange nicht sehen sollten, stellte uns vor Herausforderungen.

Doch glücklicherweise bin ich geradezu zwanghaft hoffnungsvoll. Verzweifeln kam für mich bis jetzt noch nie infrage – zumindest nicht über kurze innere Drama-Queen-Momente hinaus. Ich habe einen starken Antrieb, aus jeder Situation das Beste zu machen. Manchmal stürzt mich dieser Antrieb in blinden Aktionismus, daher ersann ich beim Rühren der Tomatensoße einen neuen Alltagsplan. Mein Mann und ich würden in Schichten arbeiten und unsere Kinder betreuen. Die Schulkinder hätten ihre festen Zeiten, in denen sie ihre Schulaufgaben machen würden, und für das Kindergartenkind würde ich ganz viele Ausmalbilder und Bastelideen besorgen. Nachmittags würden wir uns dann endlich den Dingen widmen, die wir schon immer mal machen wollten: etwas über Japan lernen und Sushi selbst rollen. Pflanzen für den Garten auf der Fensterbank vorziehen. Und den großen Jungen ins Star-Trek-Universum einführen. Während ich Knoblauch zerhackte und Käse rieb, kritzelte ich meine Ideen auf ein Schmierblatt.

Als die Pizza im Ofen buk, tippte ich meinen fertigen Corona-Plan in den Computer, druckte ihn aus und legte ihn neben Chiliöl und Basilikum zur Pizza auf den Abendbrotstisch. Meine Familie nahm die Pizza mit hoher, den Plan mit mäßiger Begeisterung auf.

Wie war ich doch glücklich unwissend an diesem Abend. Ich wusste noch nicht, dass mir dieser Plan innerhalb kürzester Zeit um die Ohren fliegen würde. Er weichte auf unter den Tränen frustrierter Kinder, die von den ständigen Wiederholungsaufgaben aus der Schule gelangweilt waren. Er wurde in Fetzen gerissen von wütenden kleinen Menschen, die sich in ihren Bedürfnissen nicht mehr gesehen fühlten. Er verschwamm vor meinen eigenen müden Augen. Kurzum – er bedurfte einer Überarbeitung. Wir mussten ihn gesundschrumpfen. Und mit ihm mussten dies meine eigenen Ansprüche tun.

Ohne dass ich es damals schon geahnt hätte, führte der Lock-down uns alle tief in die Thematik dieses Buchprojektes, über das ich schon so lange nachdachte.

Ein Brennglas für Stärken und Schwächen

Es lag mir auf dem Herz zu beschreiben, dass wir die Welt an unserem Küchentisch gesund lieben können, und dass unsere gewöhnlichen Alltagstätigkeiten einen Unterschied machen.

In der großen, weltweiten Krise wurde dieser Unterschied auf einmal greifbar. Denn für viele Wochen waren unsere Liebe, unser Einsatz und die Atmosphäre an unseren Tischen die einzigen Konstanten, die den Kindern blieben. Mehr denn je kam es darauf an, dass wir verlässlich bei ihnen waren. Dass wir ihnen einen Rahmen schafften, in dem sie wachsen und lernen konnten, und ihnen Halt gaben. Mehr denn je waren es